

befanden sich 50,000 Kilogramm Pulver und zwei Kisten mit Dynamitpatronen in einem Raume, der keine besonderen Sicherheitsvorrichtungen besaß, sondern nur für gewöhnliche Waaren bestimmt war.

Weiteres zu der Bergwerkskatastrophe in Obersachsen. In dem Unglückschacht der „Königin Luise-Grube“ bei Jabrze, wo sich eine so schwere Katastrophe ereignete, sind die Bergungsmannschaften noch immer bei ihrer traurigen Arbeit. Es wurden wiederum fünf Leichen zutage gebracht, so daß nach den bisherigen Feststellungen das Unglück 19 Personen das Leben gekostet hat. Zwei Bergleute werden noch vermißt, acht liegen verlegt im Krankenhaus. Wie lassen nun die erschienenen amtliche Meldung folgen: Breslau, 4. April. Zu dem Grubenunglück auf der „Königin Luise-Grube“ bei Jabrze wird amtlich gemeldet: Die größte Zahl der noch vermißten Bergleute hat sich im Bremschachtelfeld vorgefunden; sie sind durch die Brüche in der Grundstrecke abgeschnitten worden. Es sind bis auf zwei Mann sämtliche Leichen geborgen. Ein dritter Mann (Pferdeführer) wurde ohne Kopf herausgezogen. Die beiden noch vermißten Bergleute sind ebenfalls Pferdeführer und werden wohl unter den Schuttmassen der Grundstrecke aufgefunden werden. Die Aufwältigungsarbeiten schreiten rüstig voran. Dem Bergungsbefehl kam es zu statten, daß die in Betracht kommende Hauptförderstrecke nicht auf volle 600 Meter zu Brück gegangen war. Infolge dessen der mittlere Teil von 200 bis 250 Meter Länge nur Beschädigungen der Zimmerungen zeigte und deshalb ein rasches Vordringen der Rettungsmannschaften ermöglichte. Vollständig durchbrochen sind nur die ersten 300 und die letzten 50 Meter.

Konstantinopel, 4. April. Die fortgesetzten Attentate auf Eisenbahnen haben hier eine wahre Panik hervorgerufen, so daß die Anordnung getroffen wurde, die Patronen zu Fuß und zu Pferd zu vermehren und mit scharfer Munition zu versehen. Man will die Drohung empfangen haben, daß Dynamitattentate auf die Ottomanbank und einige Postämter bevorstünden. Einem Gerücht zufolge sollen die Aufständischen die Regierungsgebäude in Konstantinopel in die Luft gesprengt und den Baski ermordet haben.

Weimar, 4. April. Der Schloffer Arthur Behmert, der des Raubmordes an der Erbkönigin Harz in Jena und der Erbkönigin Loty in Velpzig von den zuständigen Schwurgerichten für schuldig befunden worden ist, wurde heute früh 6 Uhr in dem Hofe des hiesigen Landgerichts mittels Fallbeils hingerichtet.

Vaterländisches.

(Witzstellungen aus dem Besonderen sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 6. April 1903.

Zur Reichstagswahl. Schon seit Wochen füllen sich die Spalten der Zeitungen mit den Namen zahlloser Kandidaten, die nach der Ehre geizen, ihren sonstigen Würden auf der Visitenkarte noch die geheimnisvollen Buchstaben „R. d. R.“ hinzusetzen zu dürfen. Fast in jedem Kreise, vielleicht mit einziger Ausnahme Sachsens, stehen sich drei, vier Bewerber gegenüber, zuweilen ist sogar das halbe Duzend voll geworden, zumal da in den Nationalsozialen eine Partei auf dem Kampfbahnen erschienen ist, die das Bedürfnis fühlt, ohne Aussicht auf eigene Erlöse die bestehende Zersplitterung der bürgerlichen Parteien noch zu steigern. Je zahlreicher aber die Kandidaturen sind, desto schwieriger ist es, auch nur mit leidlicher Sicherheit das Endergebnis des Kampfes voraussagen zu können. Läßt es sich doch nur in den seltensten Fällen übersehen, wie weit die Agitation, die der Schlacht vorausgeht, selbst benachteiligte Parteien einander entfremdet und die Einzelnen vermindert, in der Stichwahl für den Gegner von gestern einzutreten. Auch die Sozialdemokratie kann bestimmte Resultate nicht voraussagen, obwohl für sie, die als geschlossene Masse dem zerstückelten Bürgerthum gegenübertritt, die Chancen der Berechnung weitens günstiger liegen. Auch sie kann nur mit Möglichkeiten, nicht aber mit Sicherheiten rechnen, und selbst manche Möglichkeit würde noch ausgeschaltet werden, wenn eine starke und ihres Zieles bewußte Regierung an die Spitze der bürgerlichen Parteien treten und die Jägernden und Lässigen durch einen vackernden Schlagstrich fortzueilen würde. Auf der anderen Seite darf die Rath- und Blantlosigkeit der Männer, die als Fahnenführer vorausziehen sollten zum Streite, als ein Faktor angesehen werden, der für die radikalen Parteien weitens stärker ins Gewicht fällt, als alle zahlenmäßigen Kombinationen. Darum klingt es auch recht siegesgewiß aus all den Kritiken, in denen die sozialistischen Blätter die Zukunftsweisheit ihrer Hoffnungen erkönen lassen. So hat kürzlich das Leipziger Parteiorgan eine Berechnung aufgestellt, die mit der Eroberung von nicht weniger als 37 Kreisen abschließt, so daß also 95 Reichstagsmandate dem Sozialismus als Siegesbeute zufielen. — Zu der Kandidatur Weigert im 6. Reichstagswahlkreis wird der „Westend-Bl.“ auszugsweise folgendes geschrieben: Die Kandidatur Weigert für den 6. Reichstagswahlkreis, die wohl als gesichert angesehen werden kann, hat große Genugthuung hervorgerufen und dürfte wohl auch dort Sympathien erwecken, wo Herr Gemeindevorstand Oskar Weigert amtlich noch nicht thätig und demnach weniger bekannt war. Wir wollen dem Kandidaten ein Lob durchaus nicht singen, es könnte heute falsch aufgefaßt werden, aber an Temperament und einer außerordentlichen Gabe, Dinge praktisch anzupacken, fehlt es dem ehemaligen Gemeindevorstand von Lößtau sicher nicht. Der 6. Reichstagswahlkreis könnte sich nur gratulieren, würde Herr Weigert dessen Interessen im Reichstage vertreten. Herr Weigert ist durch und durch Verwaltungsbeamter und als solcher in seiner ehemaligen Stellung als Gemeindevorstand eines der größten Gemeindefürer Sachsens geradezu prädestinirt, die Industrie zu vertreten, da er in enge Verbindung mit den gewerblichen Establishments gekommen ist. Wie starker Kandidat mit der Landwirtschaft befreundet und für die Landwirthe eintreten wird, bleibt seiner Auffassung überlassen, wir meinen aber, daß ihm auch da

volles Vertrauen entgegengebracht werden kann. Seine durch die Annahme der Kandidatur bevorstehende Agitations-tour im 6. Reichstagswahlkreise wird bald zeigen, welche Gesichtspunkte er entwickelt, und wenn Herr Weigert der thätigsten Unterstützung derer in Wirklichkeit theilhaftig wird, die seine Kandidatur einmüthig befürwortet haben, dann werden die Aussichten für ihn nicht schlecht stehen. Ein festgeschlossenes, arbeitsfreudiges Zusammengehen aller Ordnungsparteien ist natürlich Hauptbedingung und das Wahlkomitee wird nicht ruhen und rasten dürfen, soll der Erfolg perfekt werden. Wie die Dinge heute liegen, kann nur eine sich bis in die kleinsten Details erstreckende Wahlarbeit, eine Thätigkeit, wie man sagt, von Mann zu Mann im Stande sein, der Ordnungspartei im 6. Reichstagswahlkreise zum Siege zu verhelfen. Darüber hinwegzuströmen, hieße oberflächlich denken und aus eben diesem Grunde ist nur mit aufrichtiger Freude zu begrüßen, wenn ein in den besten Jahren stehender, mit vielseitigem und praktischem Blick ausgestatteter Mann unthätig den Kampf aufnimmt.

Im April befindet sich folgendes Bild, resp. Fische und Vögel in der Schonzeit: Elchwild, das männliche Roth- und Damwild, die Wildkälber, Rehböde und Rehfälber, sowie weibliches Rehwild und auch der Dachs. Ferner dürfen Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanehennen, Wachteln, Haselwild und Hasen nicht geschossen werden. Auch ist das Fangen von Krebsen in nicht geschlossenen Gewässern verboten. Vom 1. April bis Ende Juni ist die Schonzeit für Wildenten und vom 14. April bis 15. Juni für Fische in nicht geschlossenen Gewässern. Auch ist vom 30. April ab das Ausnehmen von Reibig- und Mödeneiern nicht erlaubt. Eingegen empfehlen wir unseren Feinschmeckern als zeitgemäß: Auerhahn, Birkhahn und die Schneypfen, letztere jedoch nur bis zum 15. April. Von den Fischen wähle man zur jetzigen Jahreszeit den Salm, die Forellen und den Käl.

Den Körper zu kräftigen, sollte Niemand veräumen; denn nur mit einem gesunden, leistungsfähigen Körper kann man ein hochgestreutes Lebensziel in diesem, besonnenen Vorwärtsschreiten erreichen. Ein bekannter Damburger Arzt, Dr. med. Deneke, Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Hamburg, behandelte in einem Vortrage die Frage, wie man unter Wahrung der Berufsarbeit und der erforderlichen Fortbildung seinen Körper kräftigen und stärken kann. Den Angehörigen aller jener Berufsarten, die nicht mit genügender körperlicher Arbeit verbunden sind, empfiehlt Dr. Deneke, Leibesübungen zu treiben, und zwar nicht gelegentlich einmal, wenn zufällig ein Gerath zur Hand ist, nicht in plötzlichen, sportsmäßigen Ueberanstrengungen, die nur nachtheilig sind, sondern regelmäßig, systematisch. Die Leibesübungen nützen, weil sie einem angebotenen Bedürfnis entsprechen, jedem Menschen, mag er kräftig oder schwächlich, jung oder alt sein. Gerade diejenigen, die aus irgend einem Grunde nicht durch die lehrreiche Schule unseres Heeres gegangen sind, müssen doppelt an der Kräftigung ihres Körpers arbeiten. Die Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen aller Art wird dadurch außerordentlich erhöht. Der gesteigerten Kraft entspricht ein gehobenes Selbstbewußtsein, das besonders der Deutsche im Auslande gut gebrauchen kann, eine gesteigerte Energie, eine erhöhte Elastizität. Die Art der Leibesübungen wird sich freilich mit den Jahren ändern müssen, aber die Segnungen der Leibesübungen, insbesondere des Turnens, sind die gleichen für jedes Alter und beide Geschlechter. Besonders lehrreich wirkt auch die unmerkliche gegenfeitige Erziehung in unseren Turnvereinen, in denen treue Vaterlandsliebe und bei aller Freiheit doch tüchtige Manneszucht gepflegt wird.

Zur sächsischen Personalariform wird in der „Köln. Ztg.“ in einer Zuschrift aus Dresden ausgeführt: „Auf die sächsische Eisenbahneform kann man heute das Wortspiel anwenden: Kommt sie oder kommt sie nicht? Als allgemein darf man den Wunsch bezeichnen, daß sie nicht kommen möge. Zahlreiche industrielle Vereinigungen des Landes haben sich gegen sie ausgesprochen und jetzt hat gar die Stadt Dresden sich mit einer Petition gegen die Reform an die Regierung gewandt. Man hat nun in den letzten Tagen mehrfach erklärt, die Reform sei verjagt oder ganz aufgegeben worden. Das sind eitle Hoffnungen; heute wenigstens halten die maßgebenden Personen in Sachsen noch unerschütterlich an der Durchführung der Reform fest. Besonders in Kreisen, die der Entwicklung des sächsischen Eisenbahnwesens sehr nahe stehen, sieht man auf die Ueberzeugung, daß die geplante Eisenbahneform den Ertrag nicht heben, wirtschaftlich aber für das Land leicht großen Schaden bringen kann, der natürlich auch ein Ausfall für die Staatsfinanzen sein würde. Das ganze wirtschaftliche Leben Sachsens wird immer mehr von schnellen, häufigen und wohlfeilen Eisenbahnverbindungen abhängig, die industrielle Entwicklung des Landes verlangt sie, drängt ihnen zu. Den regen Pulsschlag dieses vielgestaltigen Lebens durch rücksichtliche Eisenbahnmahregeln plötzlich unterbinden, heißt wichtige volkswirtschaftliche Nerven schwer verletzen. Bei der Erörterung der Ursachen der sächsischen Eisenbahnvie ist man im Allgemeinen recht einseitig verfahren. Es ist durchaus unrichtig, daß diese Vie lediglich auf die sogenannte Umgehungspolitik der preussischen Bahnverwaltungen zurückzuführen sind. Wir wollen nicht prüfen, was es mit dieser Umgehungspolitik ist und ob sie nicht durch eine bessere sächsische Verkehrspolitik hätte verhindert werden können; wir wollen nur darauf hinweisen, daß auch die sächsischen Staatsbahnen ohne jede Umgehungspolitik in Schwierigkeiten gerathen müßten. An den sächsischen Bahnen rächt sich heute der Verwaltungsmechanismus, der Mangel an Voraussicht und Wirtschaftlichkeit. Man hat in Sachsen in den letzten Jahren die für gewisse Eisenbahnbauten ausgeworfenen Summen bis zu 630 Prozent überschritten, ungezählte Millionen für Bahnhofsbauten ausgegeben, die trotz ihrer über den Bedarf und die Kräfte des Landes weit hinausgehenden Kostbarkeit für die Reisenden nicht einmal bequem sind. Man baue eine Anzahl Bahnen ohne volkswirtschaftliche Bedeutung, die den Eisenbahnetat jetzt belasten. Auch die Neuorganisation der Staats-

bahnverwaltung im Jahre 1899 hat die Erwartung auf eine Verbilligung des Betriebes nicht erfüllt und konnte sie nicht erfüllen, da der Grundzug der Verwaltung der gleiche geblieben ist. Vor allem sind die Ausgaben für die Verwaltung noch immer weit höher als bei anderen Staatsbahnen. Die Zahl der beschäftigten Beamten, Diener und Arbeiter auf 1 Kilometer Bahnstrecke beträgt in Bayern 8,21, Württemberg 8,27, Baden und Preußen 11,51, in Sachsen dagegen 14,69. Die sächsische Eisenbahn ist also zum wesentlichen Theil durch Fehler im eigenen Organismus entstanden. Wir befürchten, daß man nicht die Kraft haben wird, diese Fehler gründlich zu beseitigen. Vielleicht ist es aber auch zu spät, schwere Mängel zu heilen. Jedenfalls wünscht das Land die geplante Reform nicht.“

Ein Baumfrevler ist am 16. v. M. auf der Kossen-Kesselsdorfer Straße in Flur Deichenbora durch Abbrechen der Kronen von 4 jungen Apfelbäumen verurtheilt worden. Die königliche Amtshauptmannschaft Meissen zahlte demjenigen 30 M. Belohnung, welcher den Thäter so zur Anzeige bringt, daß selbiger zur Bestrafung gezogen werden kann.

Reinsberg. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich hier am Donnerstag Vormittag früh 1/9 Uhr auf der Kleinbahnstrecke Posthappel-Rossen. Der von Wilsdruff kommende Frühzug fuhr am Uebergange beim Hause des Tischlers Diebschmer in den Hintertheil eines mit Sand beladenen Lastwagens des Gutsbesizers Lucius von hier. Er ist mit einigen unbedenklichen Verletzungen davon gekommen; auch blieb das Pferd unverletzt. Eine Schuld dürfte Niemandem beizumessen sein, da an der Unfallstelle eine vorliegende Scheune jeden Ueberblick über den Bahnkörper und die Straße verhielt.

Die Innung der Baumeister von Tharandt und Umgegend hatte für den 2. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Hause“ zu Tharandt eine Versammlung anberaumt, welcher die hohe Ehre der Gegenwart des Vorstandes der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt, des Herrn Amtshauptmanns Krug v. Nidde, sowie eines Vertreters der Gewerbe-Kammer zu Dresden, des Herrn Obermeisters Hartmann-Tharandt zu Theil wurde. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Obermeister Weichard-Cotta, in welcher besonders die die Innung ehrende Anwesenheit der genannten Ehrengäste hervorgehoben wurde, erfolgte die feierliche Aufnahme des Baumeisters Herrn E. D. Behmann-Goschütz. Anknüpfend an die Dichterworte „Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selbst ein Ganzes nicht sein, so schließe als dienendes Glied einem Ganzen Dich an“ wurden dem Aufgenommenen seine Obliegenheiten als Mitglied vorgeführt und derselbe durch Handschlag verpflichtet. Vor der geöffneten Kasse wurden alsdann die Lehrlinge der Innungsmeister, welche die dreijährige Lehrzeit beendet hatten, versammelt und ihnen in einer Ansprache des Obermeisters vorgeführt, daß die Lehrzeit zwar vorbei sei, daß das Lernen aber nicht aufhöre und unter zu Grundelegung des Spruches „Ein festes Fundament und auch ein gutes Dach, bewahren ohne End, das Haus vor Ungemach“ ihnen eine Reihe von guten Lehren für ihren ferneren Lebensweg an die Hand gegeben, worauf sie zu Gefellen gesprochen und ihnen die künstlerisch ausgestatteten Lehrbriefe und Prüfungszugnisse seitens ihrer Lehrmeister ausgehändigt wurden. Möge der gute Samen, der hier gestreut, durchaus fruchtbaren Boden gefunden haben und hundertfältige Früchte bringen.

Die Reise des sächsischen Ministerpräsidenten v. Meißner nach Gardone zum König Georg ist hier und da in der Tagespresse als ein Vorgang von besonderer Bedeutung hingestellt worden, der speziell mit der Angelegenheit der Prinzessin Luise von Toskana zusammenhänge. Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß König Georg in der Sitzung des sächsischen Gesamtministeriums, welche er kurz vor seiner Abreise nach dem Süden präsidirte, den Wunsch äußerte, es möge ihn doch jeder der Minister einmal in Gardone besuchen. Infolge dessen wollte leghin zunächst Minister von Seydewitz in Gardone, ihm folgte jetzt Minister von Meißner, und im Laufe der nächsten Wochen werden wahrscheinlich auch die übrigen Mitglieder des sächsischen Staatsministeriums ihrem erlauchten Souverän einen Besuch auf italienischer Erde abstatten.

Dresden. Aus Rom wird gemeldet: „In vatikanischen Kreisen erklärt man die Nachricht, der Papst habe dem König von Sachsen die Annulirung der Ehe des Kronprinzen nach der Niederkauf der Prinzessin Luise versprochen, für nicht zutreffend. Es seien nie Verhandlungen hierüber gepflogen worden, und der heilige Vater würde jedes Ansuchen dieser Art als persönliche Beleidigung empfinden.“

Zu den angeblichen Beziehungen des Zahnarztes O'Brian zur Prinzessin Luise wird jetzt aus Dresden mitgeteilt, daß die Gattin des Arztes grenzenlos eifersüchtig war, weil er mit der Prinzessin, die er behandelte, im Seebade gemeinsame Spaziergänge unternahm. Nach der Flucht der Prinzessin ließ sich Frau O'Brian erneut zu Äußerungen hinreißen, die in gewissen Kreisen der Gesellschaft leicht Glauben fanden, aber bei der übrigen Dresdener Bevölkerung großen Unwillen erregten. Da dies nun der Regierung nicht unbekannt blieb, man aber auch umständliche Untersuchungen u. s. w. vermeiden wollte und O'Brian die Achtung des besseren, gebildeten amerikanischen Elements in Dresden verloren hatte, benutzte er den ihm ertheilten Blick, schleunigt nach Amerika abzureisen. Die in Dresden und Umgegend wohnenden Amerikaner sammelten angeblich einen Betrag von 27000 Mark, den O'Brian bei Betreten des Dampfers, der ihn nach New-York bringen sollte, mit der ausdrücklichen Bedingung ausgedehnt wurde, daß er Sachsen und Dresden nie wieder betritt.

Die Dresdner Fuhrherrn-Innung unternahm dieser Tage die ersten Probefahrten mit zwei durch mechanische Kraft getriebenen vierfüßigen Wagen, die im Laufe dieses Jahres in Dresden allgemein an Stelle der Droschkeln zur Einführung gelangen sollen. Das eine